

„Big Data ist eine Chance, Leben zu retten“

Datenschutzexperte spricht sich für den Einsatz von Datenanalysen und Tracking-Apps in der Coronakrise aus.

THOMAS HOFBAUER

OXFORD, ZELL AM SEE. Gesundheit gehe vor, Leben zu retten sei wichtiger, als den Datenschutz hochzuhalten. Mit diesen Aussagen lässt der Jurist und Datenschutzexperte Viktor Mayer-Schönberger in Medienberichten aufhorchen. Die Analyse großer Datenmengen aus unterschiedlichen Quellen im Kampf gegen das Coronavirus ist für den Juristen aus Zell am See, der am Oxford Internet Institute lehrt, zulässig – allerdings mit Einschränkungen. Das Potenzial von Big Data sehe er vor allem darin, die Verbreitung des Virus zu analysieren und die knappen medizinischen Ressourcen effektiv zu verteilen. Mit Big Data könne man bestehende Maßnahmen sicherer bewerten

und im konkreten Fall sogar Ansteckungsketten nachverfolgen. „Das alles hilft den Entscheidungsträgern, auf der Basis konkreter Fakten bessere Entscheidungen zu treffen und damit Leben zu retten.“

„Überwachung nach der Krise sofort stoppen.“

Viktor Mayer-Schönberger,
Datenschutzexperte



BILD: S. NEUMAYER

Auch die „Stopp Corona“-App des Roten Kreuzes, deren Kernstück ein Kontakttagebuch ist, in dem persönliche Begegnungen anonymisiert gespeichert werden, sieht Mayer-Schönberger als Chance, sogar wenn sie nicht flächendeckend

zum Einsatz komme. Denn man könne auch aus einem zufällig gewählten Sample möglichst unterschiedlicher Menschen auf das Ganze schließen. Für ein Nachvollziehen von möglichen Ansteckungen wäre allerdings eine breite Nutzung entscheidend, gibt er im SN-Gespräch zu bedenken.

Grundsätzlich gelte, je mehr Daten per App direkt auf unseren Handys gesammelt würden, desto präziser würden die Prognosen. Die Daten der Mobilfunkanbieter, die im Wesentlichen nur festhielten, wer sich wann in welcher Funkzelle aufgehalten habe, seien deutlich ungenauer, aber besser als nichts.

Daten von Facebook und Google könnten in dieser Ausnahmesituation ebenfalls hilfreich sein. Dennoch sieht er im Vergleich zu den



BILD: S. NALENA - STOCKADBE.COM

Daten, die eine Smartphone-App sammeln könnte, weniger Nutzen in einer allgemeinen Auswertung von Suchanfragen zu Symptomen.

Dass es Diktaturen bei der Durchsetzung drakonischer Maßnahmen einfacher haben, sieht Mayer-Schönberger nicht. Denn auch diese Maßnahmen könnten unterwandert werden. Demokratien hätten sogar einen Vorteil. Die Menschen hätten dort das Gefühl, dass die Maßnahmen zu ihrem Schutz erfolgten. Darum hielten sie sich auch eher daran. Mit einer wichtigen Einschränkung: „Wenn wir nicht sicherstellen, dass diese Maßnahmen nach dem Katastrophenfall auch wieder unverzüglich ‚rückgebaut‘ werden“, sehe er tatsächlich eine Gefahr für den Rechtsstaat durch die forcierte Überwachung.

